

# Die Etymologie von Kydonia (Chania) und Knossos

Sebastian Kempgen

## Abstract

*This paper presents the ie. Pre-Greek ie. etymology of two Cretan towns, Kydonia (i.e. today's Chania) and Knossos. Kydonia means 'Baytown', and Knossos 'Mound City' or 'Slope Town'. Both names presume the presence of Indoeuropeans in the 2nd millennium BC on Crete. They fit in with other ie. etymologies of 'Minoan' place names on Crete: Amnissos, Tylissos, Zominthos (see our monograph on Aegean Etymologies).*

## 1. Kydonia (= Chania)

Der Name *Κυδωνία* der großen Hafenstadt im westlichen Teil Kretas und auch der gleichlautende Name des Stammes der *Κύδωνες* *Kydonen*, neben den Eteokretern eines der beiden alten Völker Kretas, ist bisher nicht zufrieden­gend etymologisch erklärt. Wir wollen an dieser Stelle eine neue Deutung vorlegen.

Der Name der Stadt ist schon auf Linear A-Tafeln als *KU.DO.NI* überliefert, auf Linear B-Tafeln als *Ku-do-ni-ja*. Das Vorkommen auf einer Linear A-Tafel (18. bis 15. Jh. v. Chr.) könnte dafür sprechen, daß das Wort nicht-indogermanisch ist, muß aber nicht zwingend so gewertet werden – und unsere Etymologie geht auch nicht in diese Richtung (s.u.).

1. Traditionell und volkstümlich wird der Ortsname *Kydonia* vom Wort für 'Quitte' abgeleitet (Frucht: *kydonia* *κυδώνια*, Baum: *kydonea* *κυδωνέα* oder *-ία*). NEHRING (1923)<sup>1</sup> beschäftigt sich ausführlich mit dieser Variante, verwirft die Quitte aber als ursprüngliche Motivation für den Namen, weil bei *Kydonia* gar kein Quittenanbau überliefert ist, bleibt aber

---

<sup>1</sup> A. NEHRING: Zum Namen der Quitte. *Glotta* 13, 1923, 1–2, 11–16. – Im übrigen geht ja unser Wort *Quitte* über Zwischenstufen auch auf dieses *kydo-*, *kody-* zurück.

bei der Identität der Wörter. Die Herkunft der Quitte und ihres Namens sieht der Autor in Kleinasien. Ergänzend lautet die Auskunft bei FRISK (Griech. Etym. WB 2, 42) zu den ‘Quitt-Äpfeln’:

[κυδώνια Quitte] «Durch volksetymologische Beziehung auf die berühmte Stadt Κυδωνία (an der Nordküste Kretas) aus einem älteren kleinasiatischen Namen entstanden, der noch in κοδύ-μαλον (Alkm. 90) erhalten ist; vgl. noch die Stadt Κυτώνιον an der Grenze Lydiens.»

Die Quitte, die eigentlich also irgendwas mit *kody-* hieß, heißt also heute *κυδώνια*, weil ihre ursprüngliche Bezeichnung an den schon existierenden Ortsnamen *Kydonia* angepaßt wurde. Diese Pseudo-Etymologie kann man also getrost ad acta legen. Was dieses ursprüngliche *kody-* heißt, ist allerdings unbekannt. (Sofern es nicht indogermanisch erklärt werden kann, könnte es eines der von der anatolischen neolithischen Bevölkerung übernommenen Wörter sein.)

2. *Kydon*, der legendäre Gründer der Stadt Kydonia, ist mykenisch als *ku-do Kudōn* (Κύδων) überliefert. Die Wikipedia (de: Kydon\_(Eponym)) nach ROSCHER (Lex. Griech. Myth. Kydon1):

«Aus Münzbildnissen der Stadt Kydonia, die Kydon als von einer Hündin gesäugten Knaben zeigen, schließt man, dass in letzterer Legendenversion Akakallis den Knaben aus Furcht vor ihrem Vater Minos aussetzte, woraufhin Hermes eine Hündin sandte, die Kydon säugte und so am Leben erhielt. Auf anderen Münzen Kydonias erscheint Kydon mit einem Bogen bewaffnet und in Gesellschaft eines Hundes.»

Diese Assoziation mit einem Hund entspringt offensichtlich einer weiteren griechischen Volksetymologie des Namens: *Kydonia* klingt halt ein wenig wie *kyōn κύων* ‘Hund’.

Im übrigen zeigt das mythologische Konstrukt, daß man den Namen *Kydonia* in klassischer Zeit schon nicht mehr richtig verstanden hat, daß er also weit in die vorgriechische Zeit zurückreicht.

3. Ein weiterer etymologischen Vorschlag bezieht sich auf ein Lehnwort aus dem Syrischen bzw. Aramäischen, wo es genauso lautet:

«From the same Pre-Greek source as Mycenaean Greek *ku-do-ni-ja*, possibly a Phoenician variant of Classical Syria (*kettānā*, “flax”).»  
<https://en.wiktionary.org/wiki/Κυδωνία> [2022]<sup>2</sup>

Flachs spielte in der Bronzezeit tatsächlich eine große Rolle, vgl. die vielen Flachsbrecherinnen, die auf Linear B-Tafeln aus Pylos ausdrücklich erwähnt werden. Das Wort *kettana* läßt sich in entsprechenden Wörterbüchern verifizieren; daher kommt z.B. das Fremdwort *kattun* für Baumwollstoff.

Den Flachsanbau lernte man in Griechenland aus dem Orient kennen, so daß wenigsten die Richtung des Kultureinflusses plausibel ist. Diese vorgebliche phönizische Etymologie von Kydonia sieht man durch den Namen des Flusses verstärkt, an dem *Kydonia* (Chania) angeblich liegt: *Jardanos* (Iardanos). Der *Jordan* ist im Semitischen der ‘herabfließende Fluß’, der mit echtem Gefälle also. OLSHAUSEN (1853, 324) bekräftigt diese Etymologie und betont zudem die Parallelität, daß der kretische *Jardanos* „von dem kretischen Libanon, den weißen Bergen“ herkomme.<sup>3</sup> (Libanon bedeutet nämlich selbst auch das ‘weiße Land’, von semitisch \**laban*- ‘weiß’). Heute wird dieser *Jardanos* mit einem *Chekolimēnos* (Χεκολημένος) „westlich von Chania“ gleichgesetzt – zu dem es allerdings keine weiteren Informationen zu geben scheint, so daß die Existenz dieses *Jardanos* z.T. einfach negiert wird.<sup>4</sup> FICK (1905, 16)<sup>5</sup> identifiziert ihn mit dem „Platanios, dem bedeutendsten Fluss im westlichen Kreta“, während „der Bach bei Kydonia Πύκνος“ geheißen habe (zu *pyknos* ‘dicht’?). FICK sieht die Kausalität auch andersherum: „Der Name dieses Flusses [*Jardanos*] mußte dazu herhalten, um die Kydonen zu Semiten zu stempeln“ (1905, 16).

---

<sup>2</sup> Dies ist einer der Fälle in der Wikipedia, bei der eine etymologische Erklärung inzwischen wieder gestrichen wurde, allerdings ohne ganz offensichtlichen Grund.

<sup>3</sup> J. OLSHAUSEN: Über phönizische Ortsnamen außerhalb des semitischen Sprachgebiets. In: *Rheinisches Museum für Philologie* 1853, N.F. 8, 321–340.

<sup>4</sup> Vgl. Wikipedia de: Kydonen.

<sup>5</sup> A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

Gegen die genannte – und viele andere – phönizische Etymologien gibt es in der Tat gewichtige Argumente.<sup>6</sup> Bei der Bewertung v.a. der älteren Gegenpositionen muß man sich allerdings vergegenwärtigen, daß damals der idg. Charakter der anatolischen Sprachen noch ganz unbekannt war und man somit alle unerklärten Etymologien einfach auf diese fremdartigen Sprachen schieben konnte.

Auffallend und merkwürdig ist in diesem Falle allerdings, daß sich die semitische (aramäische) Bezeichnung für ‘Flachs’, die angeblich den Stadtnamen abgegeben haben soll, also *kettānā*, im Griech. gar nicht erhalten hat, auch nicht in abgewandelter Form. (Für ‘Flachs’ und das verwandte ‘Leinen’ gibt es im Griech. mehrere Ersatzwörter.) Ein Grund könnte sein, daß die Quitte das Wort *Kydonia* ‘gekapert’ hat. Ein anderer Grund könnte aber sein, daß die Etymologie von *Kydonia* gar nichts mit ‘Flachs’ zu tun hat. Flachs-anbau war zwar in mykenischer Zeit viel verbreiteter als die Quittenzucht, aber es gelten auch hier analoge methodische Bedenken: einen besonderen Beleg für Flachs-anbau bei Chania gibt es ebensowenig für Quitten.

4. An dieser Stelle wollen wir eine andere Etymologie vorschlagen, die vorgriechisch-indogermanisch ist. Sie ergibt sich durch aufmerksame Lektüre einer einschlägigen Quelle. Im Zusammenhang mit *Kydonia* wird (s.o.) auch auf die ähnlich benannte Stadt *Kytōnion* *Κυτόνιον* in Mysien an der Grenze zu Lydien verwiesen. Und für dieses *Kytonion* gibt es eine Hypothese zur Etymologie: „Der Name hängt wohl mit *κύτος* (= Mulde) zusammen.“ (PAULYS RE XII,1, 1924, 223–224). Wo dieses *Kytonion* liegt, dazu gibt es allerdings nur (mehrere) Vermutungen.

Der genannte Hinweis ist aber der Schlüssel zur Etymologie von *Kydonia*: Das auffallendste und beständigste Merkmal seiner natürlichen Lage ist ja die große natürliche Hafengebucht, die größte von Kreta überhaupt. Sie beschreibt einen Dreiviertelkreis – s. Photo und Karte. Man

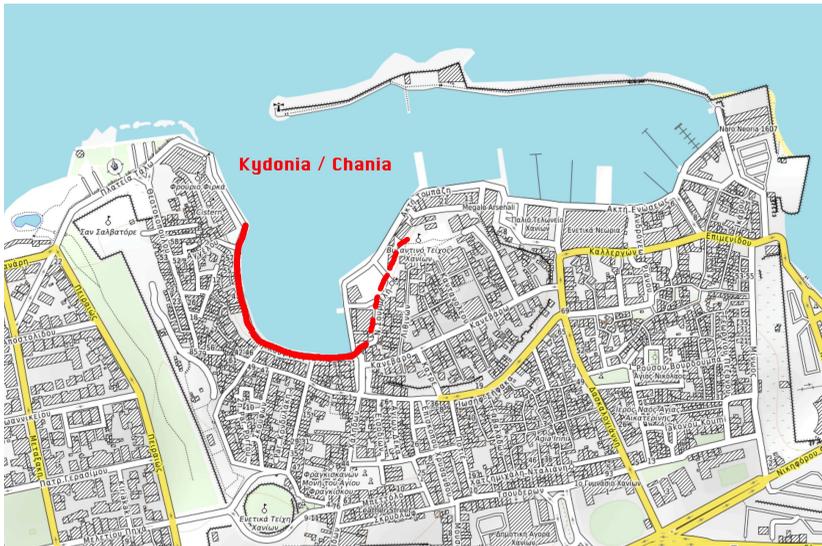
---

<sup>6</sup> So, mit nicht ganz klaren Argumenten, vgl. F. HITZIG: Zu Olshausens Abhandlung über phönizische Ortsnamen außerhalb des semitischen Sprachgebiets. In: *Rheinisches Museum für Philologie* 1853, N.F.: 8, 597–601. Dagegen auch J. BELOCH: Die Phoeniker am aegaischen Meer. *Rheinisches Museum für Philologie* 1894, N.F. 49, 111–132. Zu *Jardanos* vgl. insbesondere S. 126.

muß also nur die *Mulde* als *Einbuchtung* verstehen. FRISK (Griech. Etym. WB 2, 57) gibt ohnehin auch 'Höhlung' als Bedeutung von κύτος an.



Der gewölbte Hafen von Chania (Oben: Photo: Autor; unten: Basis OpenTopo)



*Kydonia* mit dem Ursprung von *kytos* in Verbindung zu bringen, bedeutet lautlich keine Schwierigkeit: die Alternation von *d ~ t* kommt in vorgriechischen Wörtern auch sonst vor (vgl. idg. *danu*, slaw. *don* ‘Wasser, Fluß’ vs. vorgriech. *Tanos* (ein Fluß auf der Peloponnes) und *Tanais* als griechischer Namen des *Don*). Mit der Alternation zu *d* ergibt sich dann ganz leicht auch die Suffigierung mit *-don-ia*, die im Griech. als Element einer Reihenbildung auftritt, ganz unabhängig von ihrer ursprünglichen Etymologie (vgl. *Kalidonia*, Dorf auf Kreta, *Kaledonia* Wasserfälle auf Zypern).

**Kydonia** wäre nach unserer Etymologie also etymologisch ‘**Buchtlingen**’ o.ä.<sup>7</sup> (engl. Baytown) – eine einfache natürliche Namensherkunft, wie sie für die vorgriech. Zeit ganz charakteristisch ist. Für diesen Namen gilt dann analog auch das, was wie an anderer Stelle zu *Amnissos*, *Tylissos* und *Zominthos* gesagt haben (s. KEMPGEN 2025, Kreta-Kapitel): Diese indogerm. Namen in minoischer Zeit setzen die Anwesenheit einer idg. Völkerschaft auf Kreta voraus, wie sie im 2. Jt. v. Chr. mit Sicherheit gegeben haben dürfte. Der Beleg des Namens *Kydonia* auf einer Linear A-Tafel bedeutet ja die 1. H. d. 2. Jt.s v. Chr. D.h. aber auch: weder dieser noch die anderen genannten Namen sind *minoisch* im Sinne einer nicht-idg. Sprache und Ethnie.

3. Die *Kydonen* (Κύδωνες) haben ihren Namen entweder als Einwohner von *Kydonia* erhalten oder, was eine Alternative wäre, sie hießen nach einem ursprünglichen Siedlungsgebiet in einer Mulde oder einem Tal. Die Tatsache, daß die *Kydonen* später durch Bevölkerungsverschiebungen auf Kreta wortwörtlich an den Rand gedrängt wurden, erlaubt leider keine weiteren Präzisierungen. Abzugrenzen wäre ihr Gebiet in jedem Falle von dem der Eteokreter, die später ganz am östlichen Rand Kretas zu lokalisieren sind.

Zur ursprünglichen Herkunft der *Kydonen* heißt es bei FICK (1905, 18f.):

---

<sup>7</sup> Buchtlingen ist ein existierender deutscher Ortsname.

«Nach Ausweis der Ortsnamen Jardanos, Pergamon, Berekynthos, Phalasarua, Tarrha, die sich in Mysien, Phrygien und Lydien wiederholen, waren die Kydonen aus dem Nordwesten Kleinasiens zugewandert, als dort schon eine Verschmelzung der Ureinwohner mit den über den Hellespont vordringenden phrygischen Stämmen eingetreten war, wie eine solche Mischung von den Mysern ausdrücklich bezeugt wird [...]

Der Name der Kydonen spricht nicht gegen die aus den Ortsnamen erschlossene Herkunft: das Element  $\kappa\upsilon\delta$ - kommt allerdings in dem kilikischen Flußnamen  $\text{Κύδωνος}$  vor, aber ebenso in phrygischen Namen:  $\text{Κυδισσός}$  [...],  $\text{Κύδρα}$  Stadt der Bryger, und  $\text{Κύδραρα}$  an der lydischen Grenze, auch an den Fluß  $\text{Κίδαρος}$  bei Byzanz mag erinnert werden.»

Die genannten Städtenamen müßten weiter auf ihre Etymologie untersucht werden, was wir hier aber nicht leisten können. FICK (1905, 17) stellt fest: „*Kv*- ist häufig in kleinasiatischen Ortsnamen“. Man könnte ergänzen: Nicht nur die Anlautsilbe ist häufig, vor allem scheint *Kyd*- eine mehrfach gebrauchte Wurzel zu sein. Der Ortsname *Kydisos* zeigt ganz eindeutig das Alter des Namens an, da er das vorgriech. Suffix *-Vssos* verwendet. Zu prüfen wäre also, eine Lokalisierung der Orte vorausgesetzt, ob in allen diesen Fällen auch eine Semantik mit ‘Mulde, Wölbung’ plausibel ist.

## 2. Knossos (Kreta)

1. *Knossos*, fast synonym zur Minoischen Kultur, hat sich bislang einer etymologischen Deutung seines Namens ( $\text{Κνωσός}$ ,  $\text{Κνωσός}$ , mykenisch *Ko-no-so*) praktisch völlig entzogen. Wir können an dieser Stelle eine Lösung vorschlagen, ebenfalls – wie *Amnissos*, *Tylissos*, *Zominthos* (diese s. im Kreta-Kapitel von KEMPGEN 2025) und *Kydonia* (s. im vorliegenden Band) – auf idg. Grundlage und, wie in früheren Fällen auch, durch Induktion und anschließende Verifikation. (Zur Etymologie von *Labyrinthos* vgl. KEMPGEN 2025, Kap. 22.1).

Der Palast von Knossos wurde – nach gängiger Chronologie und Datierung zwischen 2.100 und 1.800 v. Chr. auf dem heute bezeichnenderweise *Kephala* (‘Haupt’) genannten Hügel errichtet, genau an der Stelle, an der zuvor schon eine neolithische Siedlung bestanden hatte. Der

neuzeitliche Name beweist, daß die Lage von Knossos auch vor den Ausgrabungen von der einheimischen Bevölkerung als herausgehoben wahrgenommen wurde.

Im Süden des Hügels verläuft ein Bach namens Vlychia, der dort in den Spiliopotamos oder Kasabanos (Katsambas), den antiken *Kairatos* (Καίρατος), einmündet – vgl. auch die Karte von Th. Fyfe von 1903. Nach STRABO soll *Kairatos* auch der alte Name des Ortes gewesen sein. Dieser jüngere griechische Name ist aber nicht Gegenstand unserer Überlegungen.

Eine von EVANS publizierte Aufnahme (s. Abb.) zeigt den Hügel zur Zeit der Ausgrabungen von der Ostseite her. Im Vordergrund das Bett des Kaeratos.<sup>8</sup>

Man kann (und muß) im Hinblick auf die Etymologie der oben genannten Ortsnamen annehmen, daß zum Zeitpunkt des Palastbaus und der Namensgebung *Knossos*, also deutlich vor der mykenischen Zuwanderung im 14. Jh. v. Chr., bereits Indogermanen auf der Insel waren – als Teil einer multiethnischen Besiedelung. Dies würde auch stimmig zu der sonstigen vorgriechischen bzw. altanatolischen Besiedelung Griechenlands bzw. der anatolischen Westküste passen. Vermutlich war diese idg. Besiedelung über Anatolien erfolgt. Die Frühminoische Zeit (Vorpalastzeit) wird jedenfalls von ca. 2.600 bis 1.900 v. Chr. angesetzt, und wenn man annimmt, daß die idg. Besiedelung der anatolischen Westküste im 3. Jt. v. Chr. stattgefunden hat (mit Troja 0 um 3.000 v. Chr.), dann fügt sich die kretische Chronologie dem sehr gut ein.

---

<sup>8</sup> A. EVANS: *The Palace of Minos ... at Knossos. Vol. I. The Neolithic and Early and Middle Minoan Ages*. London 1921.

*Etymologien Kydonia u. Knossos*



PREFATORY FIGURE.  
VIEW OF PALACE SITE ON KEPHALA HILL, KNOSSOS, SHOWING THE EXCAVATIONS ON THE EAST SLOPE. TO LEFT ARE SEEN SLOPES OF DUMPED EARTH, ABOUT CENTRE, SECTION OF 'DOMESTIC QUARTER'. ABOVE, IS PLATEAU OF CENTRAL COURT (DENUDED EASTWARDS), AND, TO RIGHT, SHELTER OVER 'ROOM OF THE THRONE'. IN FOREGROUND, IS VALLEY OF KAERATOS STREAM.

*Knossos nach den ersten Ausgrabungen (EVANS 1921, Vorsatz)*



*Knossos: gleiche Sicht auf einer alten Postkarte*

Es ist auffällig, daß sich viele Ortsnamen in Lykien und auf Kreta wiederholen (FICK 1905, 26, 126). *Knōs* (Κνωός) z.B. war eine westkilikische Stadt, von der FICK annimmt, ihr Name habe für *Knossos* Pate gestanden. „Daß die Einwanderung in Urzeiten aus Lykien nach Kreta und nicht umgekehrt stattgefunden, ist selbstverständlich.“

Wie die alte Aufnahme, die Postkarte und Rekonstruktionszeichnungen deutlich zeigen, nimmt das Palastareal in seiner größten Ausdehnung die ganze Hügelkuppe ein und senkt sich, dem Gelände folgend, an den Seiten ab. Auch die von Norden kommende Prozessionsstraße zeigt ein entsprechendes Gefälle des Geländes. Insgesamt gilt:

«in fact, the Bronze Age palace of Knossos lay upon *the gently sloping banks of the Kairatos*» (Wikipedia en: Kairatos; italics: SK)

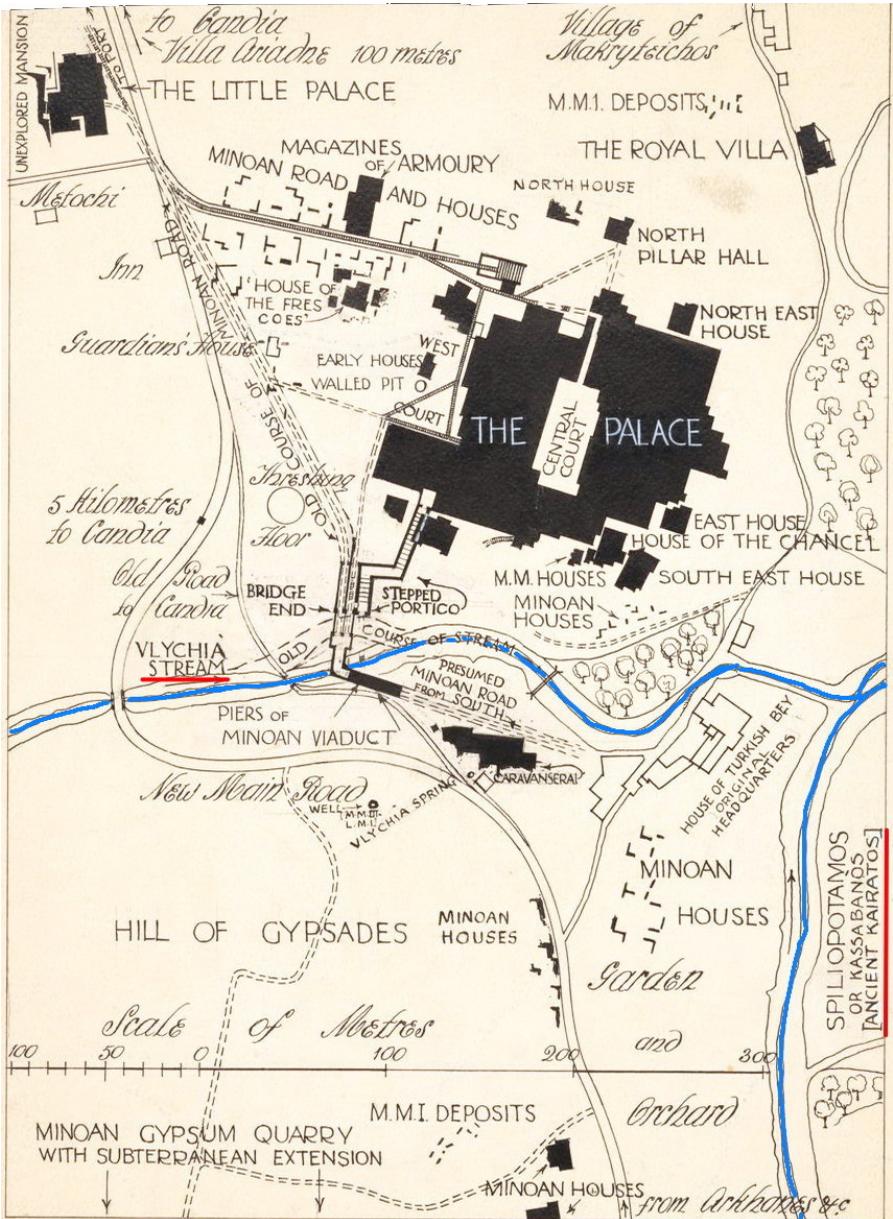
Das Relief des Hügels war zudem schon in der Zeit, als der Name *Knossos* geprägt wurde, schon durch eine neolithische Zivilisationsschicht von 6.43 m (EVANS 1921, 34) noch markanter geworden:

«The Hill of Kephala is, in fact, a ‘Tell’ resembling the great mounds of Chaldaeia, Palestine, or Egypt, made up by layer after layer of earlier settlements going back in this case to remote prehistoric times.»

Dies macht auch Fig. 4 bei EVANS (1921, 33) sehr deutlich; sie zeigt eindrucksvoll die Dicke der neolithischen Schicht.

2. Wir nehmen zunächst einmal an, daß der Name *Knossos* und die Namen *Kynouria* (als Bezeichnung einer Region an der Ostküste der Peloponnes) sowie gegebenenfalls *Knidos* verwandt sein könnten. Wenn man die natürlichen Gegebenheiten aller drei Örtlichkeiten betrachtet, so ergeben sich jedenfalls bestimmte Gemeinsamkeiten:

«Die Stadt besteht aus zwei Teilen: dem Festland und der über einen schmalen Damm verbundenen Insel. *Beide Teile befinden sich an Hängen.*» (Wikipedia de: Knidos; kursiv: SK)



Th. FYFE: Karte des Palastes von Knossos und Umgebung (1903) und Bäche

«Herodotus regarded the Cynurians as autochthones, but at the same time called them Ionians. There can be little doubt, however, that they were Pelasgians [...] They were a semi-barbarous and predatory tribe, *dwelling chiefly in the eastern slopes of Mount Parnon*» (Wikipedia en: Cynuria; italics: SK).

Hänge bzw. Abhänge von Hügeln oder Bergen sind das verbindende Element aller drei Lokalitäten, Hanglagen also. Dies könnte die natürliche Motivation der Namen sein, eine simple Benennung, wie sie für die vorgriechische Zeit ganz charakteristisch ist. Interessanterweise werden die Kynurier ja Pelasger genannt, d.h. ein vorgriechisches (aber hier: idg.) Volk. Etymologisch wird *Knidos* allerdings auch mit κνίδη ‘Brennessel, Meernessel’ in Verbindung gebracht (FRISK 1, 884).

3. Diese Vermutung zur Grundbedeutung von *Kn-* oder der vokalisiert Form *Kyn-* wird auf das deutlichste bekräftigt, wenn man die Etymologie von dt. *Knie* anschaut, auf die wir durch reine Assoziation gestoßen sind:

«**Knie** n. Gelenk zwischen Oberschenkelknochen und Schienbein, auch ‘Biegung, Krümmung’, ahd. *kneo*, *knio* (8. Jh.), mhd. *knie*, asächs. *knio*, mnd. *knē*, mnl. *cnie*, nl. *knie*, aengl. *cnēo(w)*, engl. *knee*, anord. *knē*, schwed. *knä*, got. *kniu* (germ. *\*knewa-*). Außergerm. vergleicht sich aind. *jānu*, griech. *góny* (γόνο), lat. *genū* ‘Knie’, so daß der u-Stamm ie. *\*gēnu-*, *\*g̃neu-* ‘Knie’ erschließbar ist» (<https://www.dwds.de/wb/Knie>; Sperrung SK)

Auch hier wird aufgrund der Belege eine vokalisierte Variante (*\*genu-*) neben der nicht vokalisiert (*\*gneu-*) rekonstruiert (vgl. POKORNY 2007, 1186). Auch im Hethitischen heißt ‘Knie’ im übrigen *genu* (*ge-e-nu*), also ähnlich wie griech. und lat. Wenn man von einem ‘Flußknie’ o.ä. spricht, dann ist dies ein metaphorischer Sprachgebrauch, der aber dennoch das zugrundeliegende semantische Merkmal der markanten Wölbung gut zeigt.

4. Mit diesen Kenntnissen ist es aufschlußreich, bei POKORNY (Idg. Etym. WB 2007, 1607 bzw. II, 613f.) die folgenden Einträge zu betrach-

ten, die alle eine durch Suffigierung mit *-m-* erweiterte Gestalt haben:

«*konāmo-*, *knāmo-* oder *k<sub>n</sub>āmo-* ‚Schienbein, Knochen‘. Gr. κνήμη f. ‚Schienbein, Radspeiche‘, κνημίς, ἴδος f. [...] Beinschiene»

Lautlich weisen alle diese Beispiele das anlautende stimmlose *kn-*, *kon-*, *ken-* auf, im Gegensatz zum Griech./Lat./Heth. Interessant sind diese Beispiele auch im Hinblick auf die mykenische Schreibung *ko-no-so* für *Knosos*. Womöglich ist der Vokal der ersten Silbe ja nicht nur durch die Silbenschrift erzwungen, sondern gab einmal die tatsächliche Lautung wieder?

Ferner diskutiert POKORNY die Zugehörigkeit von κνημός ‚Bergwald, bewachsener Berghang‘ zu dieser Wortfamilie, zu dem man nunmehr sagen kann: unbedingt gehört dieses Wort hierher! Bei FRISK (Gr. Etym. WB. 1, 883f.) lauten die Angaben κνήμη ‚Unterschenkel, Wade‘ sowie κνημός ‚Berghang, Bergvorsprung, Bergwald‘. Wichtig ist, wie man sieht, nicht so sehr ‚Knochen‘ als semantisches Merkmal, sondern ‚Abhang, Wölbung‘. Beim Schienbein bzw. Unterschenkel ist der Zusammenhang mit dem Knie im ganz wörtlichen Sinne unmittelbar gegeben.

## 5. Verwandte Ortsnamen

**Kynos** (Lokris) hieß die Hafenstadt von Opous, das wir an anderer Stelle im vorliegenden Band behandelt haben. Die Stätte liegt auf einem *hervorspringenden Hügel* am Meer nördlich von Livanates (s. auch die Beschreibung von LEAKE 1835, 174f.)<sup>9</sup>.

6. Wir können festhalten: *Knossos* mit dem bekannten Ortsnamenssuffix *-(o)ss-os* kann als idg. betrachtet werden, wobei das erste *-o-* sozusagen das Scharnier zwischen Wurzel und Suffix darstellt. In diesem Falle ist es zur Wurzel zu zählen.<sup>10</sup> **Knossos** bedeutet etymologisch also nach unserer Analyse – auf einen Hügel übertragenen – ‚**Kniestadt**‘<sup>11</sup> oder

<sup>9</sup> W.M. LEAKE: *Travels in Northern Greece*. Vol. II. London 1835.

<sup>10</sup> Auch FICK (1905, 26) segmentiert so, aber ohne Etymologie.

<sup>11</sup> *Kniestadt* ist der Name eines ehemaligen Adelsgeschlechtes, das aus dem gleichnamigen Dorf (heute Teil von Salzgitter) stammte. Die Lage des Dorfes an einem Bachknie war in

‘Hang-Stätt’ (engl. ‘Slopetown, Mound City’). Die idg. Wurzel, von der der Ortsname herzuleiten ist, ist \**g̑enu-*, \**g̑neu-* ‘Knie’.



*Osthang des Kephala-Hügels mit erkennbarem Gefälle (alte Postkarte)*

7. Die genaue Lagebeschaffenheit der kilikischen Stadt *Knos* bleibt ein Testfall für die hier vorgelegte Etymologie, ebenso weitere von einer speziellen Liste<sup>12</sup>, die wir hier nicht alle überprüfen können. Als Beispiel sei nur die Insel *Kynaros/Kinaros* (auch *κυνάρα*) genannt, die in einer Reihe mit *Levitha* (agr. *Lebinthos*) und zwei weiteren kleinen Inselchen zwischen Amorgos und Kalymnos liegt. (Die vorgriech. Etymologie von *Lebinthos* hatten wir in KEMPGEN 2025, Kap. 23.1., erläutert.)

Der Name *Kinaros* soll angeblich vom Namen der Artichoke (*κίναρα*) kommen, die hier produziert worden sein soll. Im Hinblick auf die völli-

---

diesem Falle offenbar für die Namensgebung verantwortlich. – Eine analoge Benennung als Ethnonym gibt es im Russischen mit den *Krivičen*. Abgeleitet von *krivoj* ‘krumm’ sind sie wörtlich ‘Krummlinge’, gemeint ist aber ‘Abhänger, Hügler’, da sie aus dem Hügelgebiet der europäischen Wasserscheide stammen. (S. dazu an anderer Stelle im vorliegenden Band.)

<sup>12</sup> <https://el.wikipedia.org/wiki/Χρήστης:Gts-tg/LGPN-K>, s. alle Einträge mit *Kn-* und *Kyn-*, die natürlich auch solche mit *Kyn-* ‘Hund’ umfassen.

ge Kargheit der Insel, die zudem praktisch unbewohnt ist, aber einige tiefe Buchten, die sich zum Ankeren bei Sturm eignen, scheint dies eine Volksetymologie zu sein. Hingegen hat die Insel auffallend viele Steilküsten sowie an ihrer zugänglichen Südseite zwischen den fjordartigen langen Buchten auffallende vorspringende ‘Knie’. Das Wort *kynara* selbst soll übrigens auch vorgriechisch sein und hat keine etablierte Etymologie.<sup>13</sup> Eine Erklärung des Inselnamens mit der Artichoke würde also etymologisch ohnehin nicht weiterführen.



*Steilküsten, fjordartige Buchten und schmale Kaps: Kinara (Q: OpenTopo)*

---

<sup>13</sup> Siehe <https://lsj.gr/wiki/κινάρα>.



**Bibliographische Angaben / Bibliographical Entry:**

Sebastian Kempgen: *Die Etymologie von Kydonia (Chania) und Knossos.*

Draft paper, Univ. of Bamberg 2025. 15pp.



**Copyright und Lizenz / Copyright and License:**

© Prof. Dr. Sebastian Kempgen 2025;

<https://orcid.org/0000-0002-2534-9423>

Bamberg University, Germany

<https://www.uni-bamberg.de/slavling/personal/prof-em-dr-sebastian-kempgen/>

<mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de>

License: by-nc-nd



Draft v. 1.01, June 2025